Krakauer Zeitung.

Nro. 21. Dinstag, den 27. Jänner. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 39344.

Kundmachung.

Die Gemeinde des Krakauer Kreises: Ruszcza, Wyciąze und Wadów haben sich im Zwecke der Gründung einer Trivialschule in Ruszcza verbindlich gemacht:

1. Zum Unterhalte des Lehrers jährlich 185 fl. beizutragen.

Dazu kommt das reine Erträgniß vom Schulgrunde pr. 15 fl. so, daß die Lehrerdotation 200 fl. C. M. ausmachen wird.

2. Ein angemessenes Schulhaus zu bauen und dasselbe stets im guten Stande zu erhalten.

3. Zur Beheizung der Schule jährlich 6 Klafter Holz beizustellen.

Dieses lobenswerthe Streben zur Hebung der Volksbildung wird mit dem Ausdrucke der Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 18. Jänner 1857.

Nr. 442./praes.

Der Lateinische Pfarrer Thomas Jaszczor in Trzcinnica hat der Jasłoer Kreisbehörde den Betrag von 1 fl. CM. zu Gunsten des Votiv-Kirchenbaufonds in Wien vorgelegt, welche patriotische Gabe bereits ihrer Bestimmung zugeführt wurde.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 25. Jänner 1857.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Provinzial-Delegat in Padua, Hieronymus Freiherr von Fini, das Commandeurkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens, der k. k. Kämmerer, Graf Orti-Maura in Verona, den königl. Preußischen rothen Adler-Orden zweiter Classe, der k. k. Kämmerer, Oswald Graf Trapp, und der fürstlich Schwarzenberg'sche Oberforstmeister, Johann Heyrowsky, das Ritterkreuz des k. Sächsischen Albrecht-Ordens und der Marchese Paolo Rescalli in Mailand das Ritterkreuz des k. Sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Jänner d. J. die bei der Venediger Staatsbuchhaltung in Erledigung gelangte Vice-Directorsstelle dem dortigen Rechnungsrathe, Andreas Zampiceni, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister die Kreiscommissäre, Carl Schneider, Rudolph Haubel und Pius Grafen Firmian, dann die Bezirks-Adjuncten erster Classe, Franz Edlen v. Marinelli, Eduard Pokorny, Joseph Klement und Franz Sedlczek, zu Vorstehern gemischter Bezirksämter in Siebenbürgen ernannt.

Der Minister des Innern hat den Statthalterei-Concipisten, Heinrich Hrdliczka, zum Vorsteher eines politischen Bezirksamtes in Siebenbürgen ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten in Balassa-Gyarmath, August v. Ondruß, zum Adjuncten des Bezirksgerichtes in Komorn ernannt.

Der Justizminister hat den Actuar des Bezirksgerichtes in Komorn, Anton Pechata, zum provisorischen Gerichtsadjuncten mit der Verwendung bei dem Komorner Bezirksgerichte und den Auscultanten, Alexander Kosthal, zum Actuar des Bezirksgerichtes in Komorn ernannt.

Der k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat die Stelle des Verwalters bei der k. k. Schulbücherverlags-Verwaltung für Böhmen dem dortigen Rechnungsführer und provisorischen Verwalter Johann Kirchner von Neunkirchen, verliehen.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Ernst Johann Ritter v. Herring zum Präsidenten und des Max Gomperz zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Brünn genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. Jänner.

Das große Ereigniß des Tages ist heute ein Act kaiserlicher Gnade so umfassender Natur wie ihn nur das edle Herz unseres erhabenen Monarchen üben konnte. „Ich habe Alles vergessen,“ sprach der Kaiser zu dem Podestà von Mailand. Gewohnt seinem fürstlichen Wort die That auf dem Fuße folgen zu lassen, hat Seine Majestät eine allgemeine Amnestie für das lombardisch-venetianische Königreich erlassen. Alle politisch Verurtheilten werden freigelassen, die schwebenden Processe wegen politischer Verbrechen niedergeschlagen, der Mantuaner Specialgerichtshof wurde aufgelöst. Diese ungemessene Milde, diese ungetheilte Huld, die wie die Sonne ihre segensreichen Strahlen auf Alle ohne Ausnahme niederfallen läßt, diese hochherzige von bedächtigen Clauseln und Cautelen unbeengte Gnade, die wie ein mächtig wogen der Strom sich ergießt, diese allumfassende Großmuth, die in keinem Herzen das bittere Gefühl der Zurücksetzung erregen will, mußte auf die Bevölkerung des Königreiches einen überwältigenden Eindruck üben und dort in der That einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervorrufen. Vertrauen weckt Vertrauen und wo dieses in so beispiellos gütiger Weise an den Tag gelegt wird, da kann nur eine Ergebenheit und Dankbarkeit ohne Gränzen würdig lohnen. Nach telegraphischen Berichten aus Mailand, herrscht dort ein allgemeiner unbeschreiblicher Jubel über diese kaiserliche Gnade. Wir, die weniger Betheiligten aher nicht minder durch solche Huld Erfreuten, können nur die Geschicke eines Staates segnen, in welchem die selbstbewußte Kraft und Energie des Herrschers diesem die Möglichkeit gibt, das schönste Recht der Krone, die Milde, in so ausgedehntem Maße üben zu können.

Der bereits nach seinem Haupt-Inhalte telegraphisch mitgetheilte Artikel des Moniteur über die Neuenburger Frage lautet:

Die neuenburger Gefangenen sind freigelassen worden und befinden sich schon auf französischem Gebiet. Die schweizerische Regierung, im Einvernehmen mit der nationalen Vertretung des Landes, hat eine Handlung vollzogen, die sie ehrt und die sich mit den wahrhaften Interessen der Schweiz vollkommen verträgt. Die Regierung des Kaisers hatte diese Maßregel schon im verwichenen Monat September angerathen, und sie hat ihre Rathschläge durch eine Mittheilung vom 26. November erneuert; da sie, in vertraulicher Weise, die versöhnlichen Absichten des Königs Friedrich Wilhelm kannte und da sie wußte, daß die Frage ganz und gar auf der bedingungslosen Freilassung der Gefangenen beruhte, so mußte ihr daran gelegen sein, der Bundes-Regierung die ganze Tragweite der Forderung, die er an sie stellte, begreiflich zu machen.

Wenn die Schweiz eine Weigerung entgegenstellte, so konnte Frankreich den König von Preußen, dessen Geist der Mäßigung es unumwunden anerkannte, nicht mehr davon abbringen, zu den Waffen zu greifen, um seiner verletzten Würde eine gerechte Genugthuung zu sichern. Wenn dagegen die Schweiz den Rathschlägen Frankreichs nachkam, so fand letzteres sich verpflichtet, dieses Zugeständniß bei dem berliner Cabinet geltend zu machen, um jeder Zwangs-Maßregel vorzubeugen und um eine befriedigende Lösung der neuenburger Frage zu beanspruchen. Wir wünschen uns daher Glück zu dem vom schweizerischen Bunde gefaßten Beschlusse. Von heute ab kann derselbe ohne Furcht seine Contingente entlassen, und da die preußische Regierung schon angekündigt hat, daß sie bereit ist, über die Grundlage der Differenz zu unterhandeln, so kann man auf ein definitives und eben so sehr den Interessen als der Würde beider Theile entsprechendes Arrangement hoffen.

Dieser Artikel des „Moniteur“ hat nach vielseitigen übereinstimmenden Berichten die größte Verstimmung in Berlin hervorgerufen; in einem Salon Berlin's wurde derselbe sogar treffend als „ein Schimmel von Bronzell auf diplomatischen Felde“ bezeichnet. Man bedauert den Wortlaut des Artikels erst nach Absendung der Note vom 17. d. kennen gelernt und bereits die Einladung der Unterzeichner des Londoner Protocolls zu einer Conferenz behufs definitiver Lösung der Neuenburger Frage erlassen zu haben und dürfte jetzt weit weniger nachgiebige Gesinnungen für die Conferenz mitbringen und um der gekränkten Eitelkeit in irgend einer Weise Ausdruck zu geben, an die Verzichtleistung auf die Souveränitätsrechte über Nenenburg, deren Nothwendigkeit nicht verkannt werden kann, wenigstens einige erschwerende Bedingungen zu knüpfen suchen. Die ersten Anzeichen dafür schreibt ein Berliner Correspondent der Wiener „Presse“ sind bereits thatsächlich geworden, indem die preußische Regierung zur Erledigung der Neuenburger Frage eine Conferenz aller an den Wiener Verträgen betheiligten Mächte und als Sitz dieser Conferenz, mit bestimmtester Ablehnung von Paris und London, eine deutsche Stadt, Karlsruhe oder Wien proponirt hatte, davon aber deshalb zurückgekommen ist, weil dieselbe von dem lebhaften Wunsche Louis Napoleons Kenntniß erhielt, daß jetzt ein Zusatzartikel zur Wiener Schlußacte [illegible] bezüglich Neuenburgs enthalten sollte. Man weiß, sich dies zu erklären, und weiß, daß der Kaiser von Frankreich früher einmal eine Revision der Wiener Verträge anbahnte, um das factische Desaveu der Verbannung der Napoleoniden, wie die Wiener Verträge solche stipulirt haben, gewissermaßen legalisiren zu lassen. Preußen nun erklärt, um diese Intention zu vereiteln, sich an einer Conferenz des Londoner Protocolls unter Zuziehung der Schweiz genügen lassen zu wollen, und beharrt auf Karlsruhe oder London als Sitz der Conferenz.

Diese diplomatische Feindseligkeit ist ein charakteristischer Beitrag zur Geschichte der modernen Allianzen, die so schnell verstieben, als sie unnatürlich geschlossen wurden. Bei aller Empfindlichkeit gegenüber den Zurechtweisungen, die Preußen diesmal aus Oesterreich erhielt, hat man doch das Eine als wahr gefühlt, was die österreichische Presse dort zu Gemüth geführt hat: das Undeutsche der Manteuffel'schen Politik, die Preußen um Neuenburgs willen unter das Protectorat („Wohlwollen“ hat der Moniteur daraus gemacht) Frankreichs stellte, statt sich den Bundesgenossen dort zu suchen, wo das Recht Preußens auf Neuenburg besiegelt ward — in Wien, abgesehen davon, daß in Fragen des historischen Rechts der Kaiser Napoleon III. gewiß nicht der bestgewählte Schiedsrichter ist.

Die Aufregung, die in den verschiedenen Cantonen der Schweiz über den am 15. d. gefaßten Bundesbeschluß herrschte, soll so groß gewesen sein, daß, um die Gemüther zu beschwichtigen, mehrere Deputirte bei der Rückkehr in die Heimat sich veranlaßt fühlten, ihre Local-Journale zu benutzen, um ihren Wählern die Ursachen ihres abgegebenen Votums darzulegen. Die von dem Thurgauer Deputirten Dr. Kern in den Vorberathungen gemachten Mittheilungen sollen die Hauptursache des für den europäischen Frieden so günstigen Bundesbeschlusses gewesen sein. Ein Abgeordneter aus dem Waadtlande veröffentlicht in dem „Democraten von Payerne“ folgende Einzelnheiten aus dem Vortrag des Dr. Kern, für deren Authencität wir zwar nicht einstehen wollen, die jedoch mit den Berichten anderer Schweizer-Journale im Wesentlichen übereinstimmen. Er schreibt: „In der dem Dr. Kern bewilligten Audienz hat Kaiser Napoleon erklärt, daß unmittelbar nach der Freilassung der royalistischen Gefangenen die Unabhängigkeit Neuenburgs vor allem fremden Einfluß gesichert sei, wofür er den Beweis habe. Da unser Abgeordneter noch einiges Mißtrauen zeigte, sagte der Kaiser zu ihm, indem er ihm zwei eigenhändig geschriebene Briefe des Königs von Preußen zeigte: „Wenn Sie an meinen Worten zweifeln, lesen Sie!“ Dr. Kern fragte darauf den Kaiser, was er thun würde, wenn der König von Preußen nach Entlassung der Gefangenen sein Wort nicht hielte: „Was ich thäte? . . . ich würde die Schweizer-Angelegenheit zu der meinigen machen, und meine Bajonette würden sich mit den Ihrigen vereinen, um die Angriffe Preußens zurückzuschlagen!“ Nach einer solchen bestimmten Erklärung gab es nichts mehr zu überlegen.“

Die Turiner „Opinione“ vom 19. d. bezeichnet die Berichte über die Entsendung des Prinzen Carignan nach Mailand als grundlos.

Eine Begrüßung Sr. k. k. apost. Majestät unseres Kaisers durch einen Abgesandten des Königs Victor Emanuel wird nicht stattfinden. Alle Streitigkeiten sagt das genannte Blatt, zu welchen jetzt auch noch die dem Senator Plessa widerfahrene Beleidigung gekommen, verhindern die Regierung an der Vollziehung eines Actes, der bei einem normalen Zustande der Verhältnisse sich lediglich als ein Act bloßer Höflichkeit, und ohne politischer Bedeutung darstellen würde. Hier liegt die Bemerkung nahe, daß die Regierung eben deßhalb, weil es sich um eine Sache der bloßen Höflichkeit handelt, diesen Schritt nicht unterlassen dürfte, weil eben unter Leuten von Ehre, wenn auch sonst Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen bestehen, die Regeln des Anstandes nicht außer Acht gelassen werden. Uebrigens hatte ja schon früher die „Gazzetta del Popolo“ der Regierung diese „Höflichkeitsbezeugung“ untersagt; es war also mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß das Ministerium nicht wagen würde, den Weisungen dieses Blattes zuwiderzuhandeln,

Aus Italien bringt der „Constitutionnel“ die Nachricht, daß in Turin der Kriegsminister, General la Marmora der Kammer den Plan zur Befestigung Alessandrias vorgelegt hat und zu dessen Ausführung einen Credit von 5 Millionen verlangt.

Feuilleton.

Malczewski's „Maria.“

Der große Autor des Iridion läßt sich in einem seiner dichterischen Meisterwerke einen großen Fehler zu Schulden kommen, indem er in dem begeistertem Tone, der alle seine Schöpfungen characterisirt, die Worte fallen läßt: — „Segne, Kind, der Vorfahrn Schuld!“

Nein, nicht segnen, aber auch nicht mit Fluch beladen sollen wir unserer Voreltern Gebrechen — allein ebensowenig, denn das liefe auf das Letztere hinaus, dürfen wir sie sorgsam, irgend welcher Partei zu fröhnen, hervorsuchen und mit Schadenfreude uns an ihnen weiden. Doch wann einmal ein historisches Factum, gleichviel ob es der Vergangenheit einer Nation Ehre oder Unehre bringt, bereits vor das Forum der weltgerichtlichen Geschichte gehört, ist es unsere Pflicht, nichts zu beschönigen, der reinen Wahrheit das Wort zu reden und eine Warnung und Lehre für unser eigen Verhalten daraus zu entnehmen.

Jeder Verständige wird die Thaten Einzelner nicht zu Merkmalen der ganzen Nation stempeln — sagt in einer Anmerkung der Uebertrager der uns voliegenden bereits flüchtig erwähnten Druckschrift „Maria“, Ukrainische Erzählung in 2 Gesängen von Anton Malczewski*), und giebt sodann die nackte Thatsache über das tragische Schicksal der Gräfin Gertruda Komorowska, das dem Epos „Maria“ zu Grunde liegt, nach dem vom polnischen Historiker August Bielowski auf Grund der Klage-Acten Komorowski's gegen den Grafen Potocki entworfenem Bilde. Anton Malczewski hat Zeit, Schauplatz und Namen geändert. Die Handlung ist historisch und dichterisch so einfach, daß der tragische Werth derselben eben darum so hoch anzuschlagen: Der Starost Potocki (Wazlaw) vermählt sich im J. 1770 mit Gertruda-Maria. Sein Vater, der hochmüthige und stolze Wojewode von Kiew, hält dieß für eine Mißheirath und läßt die Schwiegertochter heimlich durch seine Leute entführen; furchtbar geknebelt erstickte sie auf dem Wege und ward als Leiche in den Bug geworfen.

Die Familie Potocki, ihren Namen von dem Stammsitze am goldenen Strom (potok złoty) führend, ist eine der ältesten weitestverzweigten Familien Polens, die seit Jahrhunderten ihrem Vaterlande ausgezeichnete Feldherrn, Staatsmänner, Schriftsteller lieferte und deren Glieder bis auf den heutigen Tag nicht aufhörten, entweder selbst als Dichter oder sonst durch Kunst und Wissenschaft zu glänzen und durch Förderung scientifischer und humaner Bestrebungen von den ihnen zu Gebote stehenden Reichthümern den edelsten Gebrauch zu machen. Wir erwähnen aus neuester Zeit hier nur der beiden Celebritäten dieser Familie: des Autors des Manuscripts von Saragossa, Johann Potocki, von namhafter Reputation auch in der französischen Literatur, und des Warschauer Ministers Stanislaus Potocki, eines Musters für Redestyl in der polnischen.

Ist doch kein Blatt am Baume dem andern gleich — wie also sollten es die Mitglieder einer so großen Familie gewesen sein. Felix*) Potocki war durch seine Extravaganzen und kolossalen Reichthümer, gleich berühmt, vielleicht auch berüchtigt. In seinen Besitzungen schien er, reich wie ein Nabob und launisch wie Frankreichs neunter Karl, Ludwig's IV. Worte: l'état c'est moi sich zum eigenen Wahlspruch gemacht zu haben. Malczewski's Waclaw, den er als den Heros der Ritterlichkeit und Liebe zu seiner Marie hinstellt, ist jenem so ähnlich wie ihre Vornamen es sind, obwohl Felix in seiner Jugend das Zeug zu einem „Waclaw“ haben mochte, bevor die Zeit, Reisen und sonstige verderbliche Einflüsse es vollständig vernichtet hatten. Ein Zug von Ritterlichkeit schien ihm jedoch stets geblieben zu sein. So z. B. antwortete einmal Felix P., als ihn ein Schmeichler Graf nannte, stolz: Je ne suis pas Comte, mais mon intendant est prince*). Erinnert dieß nicht an Rohan's stolze Worte: Roy ne puis, prince ne daigne pas, Rohan suis?

Zu Gertruda Komorowska in Liebe entbrannt, entschloß er sich sie zu heirathen, aber ihrer bald überdrüssig wußte er sich im Einverständnisse mit seinem stolzen Vater, ihrer bald zu entledigen.

In Odessa lernte er die Maitresse oder Frau des russischen Generals Witt, eine Griechin kennen, und diese eine der berühmtesten Schönheiten ihres Jahrhunderts, beherrschte ihn bis zu ihrem Tode unbeschränkt. Nach dem Tode Sophiens, seiner zweiten Frau heirathete er zum dritten Male eine Gemahlin von fürstlicher Herkunft, mit der er rechtmäßig bis in's späteste Alter lebte.

Diese Sophie nun, Felix's zweite Frau, ward von dem begabtesten Dichter der damaligen klassischen Periode am Hofe Stanislaus August's Poniatowski in einem Gedichte Sophienhain verherrlicht, das, ein Meisterstück des Klassicismus, in dieser Beziehung selbst von dem größten Antagonisten jener Schule, dem Mei-

*) Aus dem Polnischen ins Deutsche metrisch, sammt den Anmerkungen des Dichters, übertragen und mit sprachlichen und sachlichen Zusätzen erläutert von Ernst Schroll. Krakau, 1856. Druck und Verlag von Karl Budweiser und Comp.

*) Nicht Stanislaus, wie wir uns das von Bielowski entnommene Citat des Uebersetzers zu verbessern erlauben.

*) Ein Fürst Czetwertinski verwaltetete damals P.'s Güter.

Die Conferenzen der in Constantinopel tagenden Commission zur Redigirung des Firmans für die Fürstenthümer sind geschlossen; nach dem „Constitutionnel" werden 10,000 Mann türkische Truppen in die Moldau und Walachei rücken, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung dienen sollen.

Die Pforte wird nächstens eine Denkschrift über die montenegrinische Angelegenheit versenden und in derselben die Bedingungen auseinandersetzen, unter welchem sie gesonnen ist, die Erblichkeit der Familie des Fürsten Danilo anzuerkennen.

Die Einnahme Asterabads durch die Russen ist ein Ereigniß von der größten Tragweite. In Paris, schreibt man dem „Czas", fürchtet man, daß dieser Schritt zu einer Collision zwischen England und Rußland führen werde. Die Bedeutung dieser Diversion Rußlands liegt auf der Hand. Asterabad der einzige bequeme persische Hafen an der Küste des kaspischen Meeres, liegt nahe bei der persischen Residenz Teheran und ist für Rußland von Norden aus das Thor nach Persien, während von Asterabad nach Herat, dem Schlüssel von Afganistan und Indien, ein bequemer 40 Meilen langer Weg durch fruchtbare Provinzen führt. Tabris wiederum ist das Westthor von Persien; durch diese Stadt führt die Hauptstraße aus Klein-Asien und in ihr concentriren sich die sämmtlichen Verbinudngen zwischen Persien einer- und der Türkei und Europa andererseits. Der Marsch der Russen nach Tabris muß nach dem „Czas" über Erivan u. Schyrvan erfolgt sein.

☽ **Wien**, 25. Jänner. [Die Räumung der Donaufürstenthümer. Oesterreich und Sardinien. Salih Bey. Beiträge zur Handelsschule.] Die Räumung der Donaufürstenthümer beschäftigt gegenwärtig wieder die auswärtige Presse. Wie ich vernehme, ist die Nachricht, als sei der Befehl zum Abmarsch der österreichischen Occupations-Truppen bereits abgegangen, insoferne verfrüht, als blos die Ordre zur Bereithaltung für den nächstens zu erfolgenden Abzug erlassen wurde. Die Räumung selbst dürfte gegen Ende des künftigen Monates und zwar successive erfolgen. Die preußischen und vor Kurzem auch die französischen Journale, welche bezüglich der österreichischen Besetzung der Donaufürstenthümer so erfindungsreich gewesen, und allerlei verdächtige Conjecturen aufgetischt, sind nun endlich zum Schweigen gebracht, da sich ihnen die Ueberzeugung aufdrängt, daß Oesterreichs Absichten bei dieser Besetzung von Beginn an eine lautere und ferne von jedem Sonderinteresse gewesen.

Das Verhältniß Sardiniens zu Oesterreich ist noch nicht in eine so günstige Phase getreten, als man kürzlich mehr im Interesse Piemonts als Oesterreichs gehofft. Herr v. Cavour, der sich in dem Glorienschein eines Vertreters eines vereinigten Italiens gefällt, thut sein Möglichstes, eine Verständigung zu erschweren, und Oesterreich hat es wahrlich nicht nöthig, irgend eine Avance zu machen. Prinz Carrignan ist also bis jetzt nicht in Mailand eingetroffen, dafür aber gestattet man in Turin einen Ton gegen Oesterreich und dessen erhabenen Monarchen anzustimmen, von dem Sie neulich ein Pröbchen mittheilten. Wie lange übrigens die Herrschaft Cavours noch dauern wird, wollen wir vorläufig dahin gestellt sein lassen, der König, zur Versöhnung geneigt, wird endlich doch seiner bessern Einsicht nach und nicht nach den Einflüsterungen handeln. Wie man vernimmt, wird der österreichische Geschäftsträger Graf Paar gegen die Redaction der „Unione" gerichtliche Schritte einleiten.

Salih Bey, Sohn Reschid Paschas, der Bevollmächtigte der Pforte bei den Nachconferenzen, weilt seit drei Tagen hier und wurde bereits dem Baron Werner, Lord Hamilton Seymour u. A. vorgestellt.

Die Betheiligung an der Subscription zur Begründung einer höhern Handelsschule geht erfreulich vor sich. Seit einigen Tagen circulirt die Subscriptions-Liste, und schon sind an 80,000 Fl. gezeichnet. Darunter Baron Sina mit 12,500 Fl., Rothschild mit 7500 Fl., die Nordbahngesellschaft Arnstein und Eskeles u. A. mit 55,000 Fl.

♯ **Wien**, 25. Jänner. [Die piemontesische Presse] aller Schattirungen, die gouvernementale keineswegs ausgenommen, ist durch die kaiserliche Rundreise im lombardisch-venetianischen Königreiche in einen Zustand schwer zu beschreibender Aufregung und Gereiztheit versetzt worden. Diese hat in dem Maße zugenommen, als die erlauchten Majestäten sich der lombardischen Hauptstadt näherten, und die Haltung anderer Städte, welche durch den kaiserlichen Besuch beehrt wurden, den Schatten jenes enthusiastischen und durch und durch loyalen Empfanges vor sich hinwarf, der dem durchlauchtigsten Kaiserpaar in Mailand zu Theil geworden ist. Wir wollen kein Wort verlieren darüber, daß Turiner Journal gerade in den Tagen vor dem kaiserlichen Einzug sich aufgefordert fanden, ihre Spalten mit dem Verzeichnisse lombardischer (!) Geldspenden zu der 100 Kanonensubscription und für ein Denkmal zu füllen, das den auf lombardischen Schlachtfeldern im Jahre 1848 gebliebenen Sardiniern in Turin gesetzt werden soll. Wir wollen nicht rechten über diese und andere süße Gewohnheiten der freundnachbarlichen Journalisten jenseits des Ticino; aber fragen möchten wir die in Turin erscheinende lithographirte „Correspondence italienne," ob sie sich der Worte erinnere, die sie noch am 15. d. Mts., am Tage des kaiserlichen Einzuges in Mailand, mit dem Tone der Siegesgewißheit in die Welt hinausgeschrieen hatte „Abstention" — so declamirte ihr Gewährsmann — et attitude glaciale, tel est, je le répète, le programme qui sera suivi à la lettre." Eine Einöde werde Mailand sein, eine Stadt ohne Menschen — denn Soldaten, zumal österreichische, und der Janhagel zählen nicht zu diesen — und nur ein Paar „Biskottenbäcker" werden dem Kaiser die Honneurs machen. Ohne Zweifel hat die „Correspondence" in Mailand ihre Berichterstatter, die sich die Scenen beim Einzug der kaiserlichen Majestäten rc. anschauten. Was diese Herren wohl nach Turin berichtet haben mögen, und ob die „Correspondence" sich den Schmerz anthun wird, ihre früheren Worte hinunterzuwürgen? Wahrlich das ist sehr gleichgiltig für Oesterreich und für die Welt; die Bestrebungen conservativer Potenzen und die Träume der Umsturzmänner werden damit um keinen Zoll breit größeren Boden gewinnen. Eines aber möchten wir den Collaboratoren an der „Correspondence italienne" et Consorten zur Erwägung anheim geben, daß es in ihrer Stellung, die ohnehin auf Spitze und Schneide oscillirt, in Bezug auf die öffentliche Meinung keinen mehr vernichtenden Fluch gebe, als den, sich lächerlich gemacht zu haben.

√ **Wien**, 25. Jänner. [Die moldauische Landesbank. — Die finanzielle Lage Frankreichs.] Die moldauische Landesbank hat, wie Ihnen bekannt sein wird, mit 1. Januar ihre Thätigkeit in Jassy eröffnet, und gedenkt schon in nächster Zeit in Galacz und anderen Handelsplätzen Filialen zu errichten, jedenfalls ein Beweis, daß die Unternehmung mit Sicherheit auf eine entsprechende Rentabilität rechnet. Außerdem vernimmt man, daß die Bank die Staatsrevenuen und Salinen erpachten wird, und sich mit der Ausführung des Projectes einer Eisenbahn von der österreichisch-galizischen Grenze in der Richtung nach Galacz zu beschäftigen gedenkt. Das Grund-Capital dieser Bank ist auf 10 Millionen Thaler festgestellt, und hat sie für jetzt das Recht einer Noten-Ausgabe von 10 Millionen, welche nach zwei Jahren, wenn sich das Bedürfniß dazu herausstellt, auf 20 Millionen erhöht werden können. Die Noten-Appoints sind vorläufig auf 40 Zwanziger (13⅓ fl.) limitirt. Ein Drittel des Grund-Capitals wird zu Beleihung von Ländereien verwendet, wobei der Zinsfuß auf 7 Procent festgesetzt ist. Bei allen andern Geschäften der Bank ist der Zinsfuß auf 8 Procent festgesetzt, und erst, wenn der Reinertrag des Bank-Capitals 10 Procent erreicht, wird er auf 7 Procent reducirt. Die Dessauer Credit-Anstalt verspricht sich einen sehr bedeutenden Erfolg von den Unternehmungen der Moldauischen Landesbank. Bekanntlich ist diese dabei mit 4 Mill. Thaler betheiligt, wovon sie 3 Mill. als Capitalanlage behalten und die andere Million an die Actien-Besitzer vertheilt hat.

Die finanzielle Lage Frankreichs wird in Pariser Briefen in nicht sehr tröstlichen Farben geschildert. Die Voraussetzungen des Budgets von 1857 werden sich ganz unzweifelhaft nicht erfüllen. Des Geldes ist wenig, und die Bedürfnisse wachsen immer mehr. Die Generaleinnehmer haben genug zu thun, um den Bedürfnissen der Departements zu genügen, und können nur wenig der Regierung zu Hilfe kommen. Auf den Credit-Mobilier aber kann die letztere nicht rechnen, da er selbst ernste Schwierigkeiten zu überwinden und gegen die gefährliche Opposition anzukämpfen hat, die ihm von den vier Häusern Rothschild und den Häusern de Hottinger, Paccard Dufour, Louis Durand, Hentsch und Mathieu Blancolin bereitet wird. Sie gebieten über ungeheure Capitalien und es ist ihnen nicht schwer, die Operationen des Credit-Mobilier zu durchkreuzen. Thatsache ist es, daß der letztere in der neuesten Zeit in seinen Operationen nicht glücklich ist, die Actionäre haben sich demnach auch schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß ein Jahresbericht, wie es der erste war, mit welchem Hr. J. Pereire debütirte, nicht mehr zu erwarten sei.

= **Frankfurt**, 22. Jänner. [Oeffentliche Finanzen. — Häuser-Calamität. — Ungarweine.] Man ist im Auslande daran gewöhnt, wenn von den Zuständen unserer freien Stadt die Rede ist, nur von Reichthum, Macht und Ueberfluß zu hören und nur selten einmal verirrt sich eine Notiz in die Spalten eines öffentlichen Blattes, die dem Fremden das Bild von dem paradiesischen Leben in der Stadt der Karolinger ein wenig von seiner Kehrseite zeigt. Der leichtbeschwingte Tourist allerdings, den das Dampfroß vom Rheine, vom Neckar oder von der Weser uns zuführt, der beim Aussteigen aus dem Waggon den Schritt in das Blumen- und Blüthenmeer der Promenaden im Westende setzt und, zum Thore eingewandert, von der Stadt höchstens nur die große Gallusgasse, den Roßmarkt mit dem Göthe-Monumente, die reich mit Palästen und Läden prangende Zeil und, wenn's hoch kömmt, noch ein Stück von der großen Eschenheimergasse mit dem altersgrauen Bundes-Palais zu sehen bekömmt, um alsdann im russischen oder englischen Hofe oder im römischen Kaiser sich an den Delicatessen der Frankfurter Küche zu laben oder aus dem Alphabete der Weinkarte sich seinen Lieblingsbuchstaben auszusuchen — er freilich wird in sein Reisealbum, wenn er anders ein solches führt, eintragen: Frankfurt — hübsche Promenaden — schöne Straßen — treffliche Hotels mit exquisiter Küche und famosen Weinen. Ein anderes aber ist es mit dem Manne, dessen stiller Beruf es ist, den Pulsschlägen des öffentlichen und privaten Lebens zu lauschen und allen Manifestationen des socialen Treibens sein Augenmerk zu schenken; wer bei uns dieser allerdings nicht sehr lockenden Aufgabe obliegt, wird schon finden, wo der Schuh uns drückt oder, um poetisch zu reden, er wird unschwer die Achillesferse unserer freistädtischen Glückseligkeit entdecken. Als eine solche aber darf mit allem Rechte der ewige Wechsel der legislativen und executiven Gewalt genannt werden und in Folge dessen ein bis an Verschwendung grenzender Verbrauch der öffentlichen Gelder. Wohl länger als sonst in irgend einem deutschen Staate hat sich eine mit einem abgenutzten Terminus als „die Männer von Gotha" bezeichnete politische Partei am Ruder zu erhalten gewußt und hat es auch dermalen noch in Händen. Sparsamkeit stand nicht im Werthe bei diesen Staatsmännern von [illegible] und mit einer Hast und einer Ueberstürzung, die an das „Après nous le déluge" erinnern, suchten sie mittelst Aufopferung aller finanziellen Kräfte unseres Staates die Blüthe und das Glück Frankfurts über Nacht zu zaubern. Jedes Neujahr brachte uns zwei neue wohlregierende Herren Bürgermeister und jeglicher Herbst eine in ihrer Zusammensetzung ganz neue legislative Versammlung; nur die controllirende Finanz-Behörde, das s. g. 51-Colleg, wechselte nicht und hielt noch einigermaßen Ordnung im Staatshaushalte. Wer aber nur kurze Zeit regiert, will wenigstens doch durch Etwas eine Spur seines Regimentes hinterlassen und so kam es, daß die gesetzgebende Versammlung fast nichts Anderes zu thun hatte, als die Anträge des Senates um Geld, und zwar um sehr viel Geld, fortwährend zu bewilligen. Nun aber wird der Schluß-Act des „Verschwenders" gegeben werden und wir erfahren, was vielleicht der größte Theil unserer Bürgerschaft selbst noch nicht wissen mag, aus bewährter sicherer Quelle, daß hoher Senat mit mehreren hiesigen Bankhäusern (man nennt uns Rothschild und Grunelius) zum Behufe der Contrahirung eines neuen städtischen Anlehens im Betrage von Drei Millionen Gulden in Unterhandlung getreten ist. Ob und welches Resultat diese Unterhandlungen gehabt haben, ist derzeit noch ein Geheimniß, dessen Schleier aber unfehlbar demnächst gehoben werden wird. Weiter aber hören wir als eine ebenso überraschende Neuigkeit, daß von unserer Central-Finanz-Commission der Vorschlag gemacht worden ist, zur Abschaffung des stereotypen Deficits im Staatsbudget die Einkommensteuer auf das Doppelte zu erhöhen. Dies ist also des Pudels Kern aller der überschwänglichen Idyllen, mit denen unsere Fortschrittsmänner par excellence löblicher Bürgerschaft in den hiesigen Localblättern den blühenden Zustand unserer öffentlichen Finanzen begreiflich zu machen suchten! Sollte letzterer Vorschlag Bestätigung und Annahme von betreffender Seite finden, so droht der Bedeutung unserer Stadt als Geld- und Waarenmarkt noch ein anderer sehr empfindlicher Schlag. Viele unabhängige, reiche und nicht an den Platz gebundenen Bürger haben die feste Absicht ausgesprochen, für den Fall, daß eine Verdoppelung der Einkommensteuer beschlossen werden sollte, ihr hiesiges Bürgerrecht aufzugeben und sich dort niederzulassen, wo sie noch außerdem begütert sind. — Lassen Sie mich ihnen noch einen weiteren kleinen Beitrag zur Geschichte entschwindender Größe und Herrlichkeit liefern. Man pflegt, um einen Begriff von dem fortschreitenden Verfalle Lübeck's zu geben, zu sagen, es wachse dort Gras auf den Straßen; hier in Frankfurt droht etwas Aehnliches: die Häuser stürzen ein und mit Recht hat unlängst ein hiesiger Correspondent der „Hamb. Nachr." die Bemerkung gemacht, in keiner andern deutschen Stadt finde man verhältnißmäßig eine so große Anzahl wackeliger Baumonumente, als gerade hier. Unbekannt aber schien es dem Berichterstatter des norddeutschen Blattes geblieben zu sein, daß die Besitzer dieser Ruinen kaum mehr noch einen Ziegel auf dem Dache ihr Eigenthum nennen dürfen. Könnte man Einsicht in die Acten des Hypothekenamtes nehmen, so würde man inne werden, daß alle diese Alterthümer weit über ihren Werth hinaus, oft sogar um das Doppelte, verpfändet sind, so zwar, daß z. B. ein Haus mit einem veranschlagten Werthe von 3000 Gulden bisweilen mit einer Hypothekenlast von 5000 Gulden gedrückt ist. Ereilt heute oder morgen diese Gebäude das ihnen drohende Geschick, so mögen die Gläubiger kommen und die Steine zusammenlesen, der Eigenthümer des Bauplatzes aber mag zusehen, wo er das Capital finde, um sein Haus von Neuem aufzurichten, denn auf Häuser leiht fast Niemand mehr — alles disponible Capital verschlingt die Börse und der Actienschwindel. Um aber meinem Berichte keinen allzu bittern Nachgeschmack zu geben, melde ich Ihnen zum Schlusse noch etwas Süßes. Als ein erfreuliches Resultat der Zolleinigung mit Oesterreich kann nämlich der in letzter Zeit sehr bedeutend gewordene Import von Ungarweinen in unserer Stadt betrachtet werden. In den besseren Hotels und Weinwirthschaften trinkt man die Flasche Ungarwein zu einem Gulden; es hat allen Anschein, daß diese Sorte bei gleichem Preise und besserer Qualität den fremdländischen Bordeaux nach und nach verdrängen wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. Jänner. [Se. k. Hoheit.] Herr Erzherzog Ferdinnnd Max soll, wie man aus Brüssel schreibt, dem dortigen Hofe im Monat März einen neuen Besuch machen.

Man muß, schreibt man der Köln. Ztg. aus Wien Augenzeugen, geborne Italiener, die nach den venetianischen Festen hieher gekommen sind, hören, mit welchem lebendigen Gefühle sie es einem begreiflich machen wollen, daß von dem Glanze und Zauber Ihrer Majestäten jedes Herz ergriffen wurde. Unzählige kleine Züge und Aeußerungen der Bevölkerung, die dieses bethätigen, werden erzählt. So hat z. B. einer der Gondolieri, denen die Ehre zu Theil ward, die kaiserliche Gondel in den Lagunen zu lenken, nachdem er die Kaiserin lange betrachtet, dem in seiner Nähe stehenden Kaiser zugerufen: „Sehr Recht haben Ew. Majestät gehabt, daß Sie diesen Engel (auf die Kaiserin zeigend) mit hergebracht haben! Als die kleine Erzherzogin Sophie, die Tochter des Kaisers, nach Venedig kam, war eine Gondel bestellt, welche dieselbe sammt ihrem Gefolge von dem Dampfer in ihr Absteigquartier bringen sollte; das Meer warf ziemlich starke Wellen, so daß der Kriegsdampfer in beständiger Bewegung war, und die Baronin Welden, mit der kleinen Erzherzogin auf dem Arm, zögerte, die stark

---

ster der Romantiker, Adam Mickiewicz, so hoch geschätzt wurde, daß er es in seinen letzten Jahren sogar theilweise mit eigener Hand in die Sprache des Virgil übersetzte, der allein würdigen, wie er zu sagen pflegte, in welcher ein solches capo d'opera eigentlichst genießbar sei. Trembecki, der Autor dieses Epos, erscheint als solcher als der Repräsentant des polnischen Klassicismus.

Gertrude, Felix's erste Gattin, wurde um vieles später, aber um ebenso viel höher von einem der höchststehenden Dichter der neuen romantischen Schule in dem Gedichte „Marie" gefeiert. Malczewski der Autor desselben, erscheint als solcher als der Repräsentant des Romantismus.

Die Kaiserin Maria Theresia, welche am längsten und entschiedendsten dem Gedanken einer Theilung Polens widerstrebte, soll erst als ihr der an Gertrude Komorowska verübte Frevel berichtet wurde, erschrocken und bestürzt über ein solches Phänomen in den höchsten Klassen der Gesellschaft, die Feder zur Unterzeichnung des Theilungsprojectes ergriffen haben. Dieses tragische Ereigniß des Privatlebens reichte also der politischen Katastrophe die Hand. Vergleiche aus alter und neuer Zeit liegen nah, aber ebenso nah die Verwahrung, die wir oben eingelegt. Ein Körper ist noch nicht krank, wenn ihm ein Brandbläschen an der Stirne platzt.

Die Klage-Acten, deren Bielowski erwähnt, müssen nicht weit eingegriffen haben, denn Komorowski, wie aus Gerichts-Documenten damaliger Zeit hervorgeht, beruhigte sich nachher — im Besitz einiger Ortschaften, die früher Felix angehörten.

Von einem höheren Standpunkte aus gesehen, verschwinden einzelne Jahre, ja Lustra und Jahrzehnte und die Epochen rücken nah aneinander. Gertrude, Theilung Polens, Sophie, Trembecki, Malczewski, Maria, Sieg des Romantismus über den Klassicismus nach langem und erbittertem Kampfe, politische und literarische Triumphe und Katastrophen, Frevel und sie sühnende Großthaten, die sich um eine Familie drehen, — erinnert das Alles nicht wunderbar an den pelopidischen Sagen-Cyclus?

Wie in Italien Dante in den Hörsälen commentirt, von den Improvisatoren recitirt, von Alt und Jung memorirt, in den zahlreichsten Ausgaben edirt wird, tragen auch die Polen Malczewski's „Maria" mit sich herum, lernt sie die Jugend auswendig, erhebt sich an ihr das reifere Alter, extasirt sich das schöne Geschlecht. Mit Dante's „Commedia" hat auch „Maria" noch diese andere äußere Aehnlichkeit, daß sie, eben so oft in neuen Ausgaben erscheinend, stellenweise doch noch ebenso in ihrem Texte corrumpirt ist. Die größte Schuld daran mag die Pietät gegen den erhabenen Dichter haben, an dessen Meisterwerke man nicht herummeistern wollte, um endlich doch, wie Kreutzer bei der Herstellung alt-griechischer Fragmente, einzugestehen, daß man sich vergeblich bemüht.

Die Mühe des Uebertragers dieser Perle ersten Ranges in dem Schatze der polnischen Literatur in die deutsche Sprache ist aber keine vergebliche gewesen. Wie er selbst in dem Vorworte sagt, geht es mit Uebertragungen solcher Meisterwerke wie mit der endlichen Bekanntschaft mit einem berühmten Manne, die man schon lange gewünscht; man findet ihn ganz anders, als wir geträumt. Aber, können wir selbst hier weiter seine Vergleichung fortsetzen, wenn wir uns einmal an gewisse Eigenthümlichkeiten gewöhnt, die uns anfangs mißfallen, dann geben wir jene Täuschung gern für die gewonnene Wahrheit hin und gewinnen sie dann lieb.

So ist es auch uns mit der besprochenen Uebersetzung gegangen. Die „Maria" ist ein Schmerzenskind und trägt das Gepräge des Düstern, oft Unheimlichen und Geisterhaften an sich, wie treffend Schroll selbst bemerkt. Selten darf man in einer Version die eigensten Schönheiten des Originals erwarten. Nur solchen Genie's, wie Mickiewicz, ist es gegeben, einen Giaur in der Uebertragung zu liefern, wie ihn Byron geschrieben, oder einem Byron, in seinem Mazeppa, die Ukraine in ihrer innersten Natur zu erfassen, ohne sie je gesehen zu haben. Original ist und bleibt eben Original. Doch muß man dem bescheidenen Uebersetzer, der selbst erklärt, er habe die „Maria" dem deutschen Publicum in einer den Sinn und, wo möglich den Wortausdruck des Originals treu wiedergebenden Uebersetzung vorführen wollen, einräumen, daß er diese sich gestellte Aufgabe nicht nur aufs Beste erfüllt, sondern an vielen Stellen in poetischer Beziehung mehr geleistet habe, als er versprochen. Wir wollen mit ihm nicht rechten, warum er den schleppenden Heptojamb statt des behenden Pentojamben gewählt. Das polnische Idiom in seinem gedrungenen Wortbau steht dem deutschen zu fern, als daß man den einzelnen dreizehnsilbigen Vers des Originals, der dem fünffüßigen Jambus entspricht, in einen eben solchen deutschen verwandeln könnte. Aber warum die Endreime? Bei einem solchen durchgebildeten Verständniß der polnischen Sprache, die aus jedem übertragenen Verse fast hindurchblickt, hätte die Uebersetzung unendlich durch ein metrisches nichtgereimtes Versmaß der Schiller'schen Tragödien gewonnen, denn alle jene störenden Flickworte, wie „dann" zu dem Reime „kann" rc. wären fortgeblieben. Aber auch hier zeichnet sich der Uebersetzer an manchen Stellen durch gelungene Versifizirung aus, wie in den Carneval-Strophen S. 58. Meisterhaft sind Seite 98 die Verse wiedergegeben, in denen das Echo an der Leiche Maria's die Worte des verzweifelnden Waclaw widersinnig wiederholt:

„Marie, du Theure, bist so kalt und stumm! Nein, nicht dahin
Ist unsers Glückes schöner Traum" — das Echo spricht: „dahin" —.
„Marie! Geliebte! Aus dem Kampf bin ruhmvoll ich geschieden,
Der Vater, er hat uns vereint" — das Echo spricht: „geschieden."

Im Original sind stumm und ist nicht mehr

schaukelnde Stiege zu betreten. Ohne hierzu einen Auftrag erhalten zu haben, eilte einer der Gondolieri die Stiege hinauf, nahm die kleine Erzherzogin auf den Arm, trug sie im Triumphe in die Gondel hinab und drückte ihr, als er sie auf einen Sitz niederließ, unter dem nicht enden wollenden Jubel seiner Gefährten einen herzhaften Kuß auf die Wange.

Frankreich.

Paris, 23. Jänner. [Tagesbericht.] Die Note im heutigen Moniteur hat hier großes Aufsehen erregt, aber zugleich einen sehr beruhigenden Eindruck hervorgebracht, da man nun die Regelung der Differenz zwischen Preußen und der Schweiz als ausgemacht betrachtet. Der schweizerische Abgesandte D. Kern ist heute vom Kaiser empfangen worden und hat ihm in den wärmsten Ausdrücken für die officielle Erklärung gedankt. — Der gestrige Tuilerieen-Ball ist sehr glänzend ausgefallen; doch war man allgemein enttäuscht, indem die Eingeladenen hofften, sie würden Feruk Khan zu Gesicht bekommen. Dieser war jedoch nicht anwesend, was nicht befremden kann, da seine Vorstellung noch nicht vor sich gegangen ist und erst morgen Statt finden soll.

Der Contre-Admiral Regualt de Grenouilly wird sich am 26. d. von Paris nach Brest begeben. Die „Nemesis," auf welcher der Admiral seine Flagge aufhissen wird, geht beim ersten schönen Wetter nach China ab. — Wie man aus Toulon meldet, gehen dieser Tage von dort vier Infanterie-Regimenter zur Verstärkung des Corps ab, das die Expedition gegen Groß-Kabylien machen soll. — Die französischen Journale haben Befehl erhalten, nichts mehr über Verger zu veröffentlichen. Man fürchtet, daß diese fortwährenden Veröffentlichungen der öffentlichen Meinung Sympathie für ihn einflößen. An den Orten wo man bisher mit großer Bereitwilligkeit Auskunft über Verger gab, ist alles verstummt. — Der Rath der Bank von Frankreich hat das Project Betreffs der Vermehrung des Capitals dieses Instituts angenommen. Dasselbe ist bereits dem Staatsrathe übergeben worden. — Der Baar-Vorrath der Bank hat in den letzten Tagen durch Zahlungen von Rothschild und St. Paul um 20 Millionen zugenommen. Er war auf 180 Millionen herabgesunken und beträgt heute 200 Millionen.

Der „A. Z." wird über die Stimmung des Pariser Volkes im Angesichte des Verger'schen Prozesses geschrieben: „Ein Fanatiker ist eine starre, düstere, hypochondrische Natur, welche deßhalb nicht boshaft, rachsüchtig oder giftig zu sein braucht, ein furchtbarer Mensch aber kein schofler Kerl; als einen schoflen Kerl hat sich aber gerade der Mörder bewiesen und das bricht ihm hier unter dem Volke den Hals. Niemals wird ihm die Handwerksklasse, welche er durch seinen Aufruf an das Volk hatte aufwiegeln mögen, zwei Dinge verzeihen: das eine, seine Schmeichelei gegen den Kaiser, den er geradezu nach Jesum Christum nannte, als einen Friedensgesandten auf Erden; das andere, seine Bittschrift an den Kaiser um Gnade für sein Leben zu erflehen". „Hier bricht etwas unsäglich miserables hindurch, eine platte Natur die nicht zu sterben weiß und auf eine höchst dumme, ungeschickt bornirte Art das Leben erbettelt. Für den moralischen Zustand der wogenden Handwerksklasse ist das das allerwünschenswertheste, was aus einem so frevelhaften Herzen geschehen konnte: Die unsägliche Plattheit in ihm hat dem Märtyrer den Garaus gemacht. Er ist und kann kein Held mehr der verworrenen Menge sein."

Das Journal Constitutionnel widmet heute seinen Leitartikel dem Lobe Narvaez giebt aber doch zu, daß trotz der Cortes-Einberufung eine Revolution in Spanien möglich wäre; nach den Nachrichten, welche der Independance belge zukommen, ist in Barcelona eigentlich schon die Revolution im Gange, obgleich ein Zusammenstoß zwischen Militär und den Arbeitern noch nicht vorgekommen sei; der Gouverneur Zapatero hat die strengsten Maßregeln getroffen; in Valencia ist es ebenso; in Madrid soll eine Aufregung herschen, die nicht zu beschreiben ist; General Prim wird in Madrid vor dem höchsten Gericht gestellt werden, seine Vertheidigung ist in die Hände des berühmtesten Advocaten Spaniens, M. Cortina, gelegt.

Wie es **Marseille**, 23. Jänner, telegraphirt wird, ist in **Korfu** eine Meuterei unter den dort stehenden Artilleristen ausgebrochen, und dieselben haben den Versuch gemacht, einen Pulverthurm in die Luft zu sprengen.

Italien.

Am Hofe der Kaiserin-Mutter von Rußland in **Nizza** war am 13. d. große Cour. Alle Civil- und Militär-Autoritäten wurden empfangen, zuerst von der Kaiserin, sodann von dem Großfürsten Michael und der Großfürstin Helena, nnd brachten ihre Glückwünsche zum Jahreswechsel dar. Der Syndicus überreichte der Kaiserin im Namen der Stadt einen prachtvollen Blumenstrauß. Die Kaiserin überschickte den Vorständen der verschiedenen Stellen reiche Geschenke, unter Anderem dem Präsidenten des Appellations-Gerichtes und dem General-Advocaten, jedem ein Buch in reichem, mit Edelsteinen besetztem Einbande, dem General-Rendanten und dem Syndicus jedem eine kostbare Tabatiere.

Großbritannien.

London, 23. Jänner. [Die Modification des Ministeriums] welche der Morning Herald ankündigte, wird von den liberalen Blättern ins Lächerliche gezogen. Einen Artikel des Globe, in welchem dieser das Oppositions-Blatt wegen der Leichtgläubigkeit verhöhnt, mit der es sich ein solches Mährchen habe aufbinden lassen, druckt die Times unter der Ueberschrift: „Schmachvolle Art, ein altes Weib zu betrügen," ab. Eine Angabe des Herald, die nämlich, daß Sir Robert Peel seinen Posten als Lord der Admiralität niederlegen werde, findet auch bei Manchen von denen Glauben, welche die ganze übrige Minister-Combination des Tory-Organs als eine lächerliche Fabel betrachten. Zu denen welche diese Ansicht theilen, gehört das Morning Chronicle. Als Grund des bevorstehenden Rücktrittes wird die Vorlesung des ehrenwerthen Baronets über Rußland angegeben, die, um mit dem Chronicle zu reden, „nur eine fortlaufende Reihe von Escapaden war, welche im schreiendsten Widerspruche mit dem standen, was wir in England von dem Anstandsgefühle eines eine amtliche Stellung bekleidenden Mannes zu erwarten gewohnt sind." „Lord Palmerston", fügt das Chronicle hinzu, „hat sich gegen diese Excentricitäten sehr nachsichtig bewiesen; allein man glaubt, daß die Sache jetzt dem unmittelbaren Vorgesetzten Sir Robert's, Sir C. Wood, zur Entscheidung vorliegt und daß dieser starke Neigung verspürt, ihn nicht länger auf der Admiralität zu dulden."

Die bevorstehende Einführung der Einkommensteuer setzt alle Gemüther in Aufregung. Nachdem in London ein Central-Menting abgehalten worden, werden fast in allen größeren Städten Meetings abgehalten, welche alle den Zweck haben, bei der Regierung eine Aenderung dieses Gesetzvorschlages durchzusetzen.

Die „Morning-Post" ist autorisirt zu erklären, daß die neuesten Kundgebungen Persiens noch höchst kriegerisch sind. Sie widerspricht dem Einmarsche Chamberlayne's in Kabul. Die Besetzung der Insel Chadedsch und von Abuschir sei nur als Anfang des Endes zu betrachten.

Rußland.

Die Petersburger Journale bis dato 14. l. M. enthalten einige wichtige Ukase. Der eine derselben hebt die Beschränkungen auf, denen die Wahlen der adligen Beamten in den Gouvernements Minsk, Wilno, Grodno und Kowno unterlagen. Der zweite bestimmt den Zeitraum, in welchem die zum Militär Genommenen im activen Dienste zu verbleiben haben, nach wie viel Dienstjahren sie unbeschränkten Urlaub erhalten können (nach 15 Jahren die Soldaten aus den westlichen und kleinrussischen, d. h. den früher polnischen Provinzen, ingleichen aus den sibirischen und transkaukasischen und nach 20 Jahren die aus den eigentlich russischen Provinzen herstammenden Soldaten, ingleichen die Juden.) Weiter erhält durch kaiserlichen Befehl Fürst Wiasemski, Hülfscollege des Ministers der Aufklärung Norow (als Dichter und Schriftsteller bekannt) die Oberleitung der Censural-Angelegenheiten, wegen der Anhäufung von Geschäften, welche dem Minister Norow selbst obliegen. Dann folgt ein kaiserliches Rescript an General Wenzel, Gouverneur von Irkutsk, in welchem der Kaiser ihm, den Officieren seines Stabes und der Irkutsker und Jenisejer Kosaken-Regimenter für die Bravour und Thätigket dankt, welche sie in der Unterstützung der Expedition nach dem Lande Amur bewiesen. Dies ist, wie der „Czas" bemerkt, eine der wenigen officiellen Publicationen, die dieser Expedition erwähnt, welche lange Zeit nicht nur für Europa, sondern auch für China selbst in Geheimniß gehüllt war und welche bis jetzt noch in ihren Einzelheiten unbekannt geblieben, wie überhaupt alle Operationen der Russen in Mittelasien. Weiter schildern jene Journale die in Petersburg am 6. Jänner stattgehabte feierliche Begehung des Jahrestages der Vertreibung der Franzosen aus Rußland vom Jahre 1812; und die Neujahrsfeier. Doch waren die Feierlichkeiten wegen Indisposition der Kaiserin und der beiden Großfürstinen, Abwesenheit eines großen Theils der Mitglieder der kaiserlichen Familie, weder glänzend noch animirt.

In der Berufung des General Chrulew nach Petersburg sieht der „Czas" eine jener rüstigen Vorbereitungen, welche die russische Regierung fortwährend an den Grenzen von Mittelasien für die im Innern Asiens, Persien und Turan möglicher Weise eintretenden Ereignisse und Operationen im Voraus trifft. — Chrulew würde alsdann wahrscheinlich den Oberbefehl erhalten, sobald Rußland thätig in die persische Angelegenheit eingriffe. Zu gleicher Zeit berufen und angekommen sind in Petersburg der Befehlshaber der ost-sibirischen Flotille und der Gouverneur des Grenzbezirks von Ost-Sibirien. Alle diese drei Militärs sind genau mit den binnenasiatischen Angelegenheiten vertraut, kennen ausgezeichnet Oertlichkeit, Kräfte und Mittel, welche Rußland dort ins Werk setzen könnte, Erleichterungen und Hindernisse, die seinen desfallsigen Operationen zu Gute kommen oder entgegenstehen könnten, und sollen jetzt wahrscheinlich in dieser wichtigen Sache Erklärungen abgeben, theilnehmen an den Berathungen und zweckmäßige Instructionen erhalten. Bei diesen Berathungen soll auch der General-Adjutant Murawiew I. zugezogen gewesen sein, der, früher Oberbefehlshaber im Kaukasus, am genauesten unter allen russischen Generalen die asiatischen Verhältnisse kennt, eine Kenntniß, welche ihm seine Reisen in Mittelasien und Theilnahme an den früheren persischen und türkischen transkaukasischen Kriegen verschafft. General Chrulew wiederum zeichnete sich in der Krimer Campagne und in den Kämpfen an der Donau aus und wird für einen der befähigsten Officiere in der russischen Armee gehalten; er ist, wie versichert wird, im Stande, selbstständig die Kriegs-Operationen zu leiten. Diese drei berufenen Militärs haben hohe Orden erhalten.

Die **Petersburger** „Senats-Zeitung" publicirt einen Handelsvertrag zwischen Rußland und dem Königreich beider Sicilien, dessen Inhalt günstig für den Handel beider Staaten lautet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 26. Jänner. Mit dem heutigen Tage wird die Eisenbahn von Krakau nach Wieliczka eröffnet. Täglich werden zwei gemischte Züge auf derselben verkehren. Der erste verläßt Krakau um 6 Uhr 30 Min. früh und kommt um 7 Uhr 15 M. in Wieliczka an; van dort geht er nach Krakau um 10 Uhr ab, wo er um 10 Uhr 46 M. eintrifft. Der zweite Zug verläßt Wieliczka um 6 Uhr Abends und trifft in Krakau um 6 Uhr 46 M. ein; kehrt dann von Krakau um 9 Uhr 30 M. zurück und kommt dort wieder um 10 Uhr 15 M. Abends an. Diese beiden Züge sind für Passagiere und Waare bestimmt und stehen in Communication mit den Krakau-Wiener und Krakau-Dembicer Zügen.

Morgen, den 28. l. M., findet der öffentliche Ball zu Gunsten der Waisen weiblichen Geschlechts statt, den die Fürstin Marie Jablonowska als Comitevorstand des Verwahrungshauses für solche Waisen bereits angesagt. Wir erlauben uns, dies den Bewohnern Krakau's in Erinnerung zu bringen, in der Hoffnung, daß sie auch diesmal durch zahlreiches Erscheinen und reiche Beiträge in Unterstützung der Waisen ihren so oft erprobten Wohlthätigkeitssinn auf's Neue bethätigen werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

München, 22. Jänner. Die friedlichen Aussichten oder eigentlich die Aussichten auf den Bestand des Friedens, üben ihren Einfluß auf den Markt. In der letzten Woche gab sich überall ein Weicheu der Preise kund; ob dasselbe von beharrlicher Tendenz ist, läßt sich natürlich bei der Fluctuation, welcher auch der Getreidehandel unterliegt, nicht bestimmen. Vorgestern gab sich auch wieder bei den (30) fremden Händlern — worunter viele Schweizer — größere Kauflust zu erkennen und wenn trotzdem, wie gesagt, die Preise nicht gestiegen sind, so ist die glückliche Perspective in die nächste Zukunft und die erfreulichen Saatenberichte die Ursache davon. Die neue Zufuhr auf unserem vorgestrigen Frühmarkt betrug 19,747 Sch., und der Gesammtschrannenstand 22,260 Sch., wovon 20,803 Sch. um die Summe von 276,382 fl. verkauft wurden. Fremde Händler erstanden dießmal 3677 Sch. Weizen, Sch. Roggen und 3585 Sch. Gerste. Die Mittelpreise stellten sich für Weizen 21 fl. 7 kr., (gefallen um 24 kr.), Roggen 13 fl. 50 kr. (gef. 12 kr.), Gerste 10 fl. 20 kr. (gef. 12 kr.), Hafer 5 fl. 23 kr. In Raps- und Leinsaamen ist die Nachfrage nicht sehr stark; auch hier sind die Preise gesunken, uud galt Raps der Scheffel 29 fl. 41 kr., Leinsaamen 19 fl. 14 kr. im Mittelpreis. — Das Geschäft in Hopfen ging auf dem Markt am 16. Jänner etwas lebhafter, weil besonders an dem Rhein größere Quantitäten verschafft werden. Von 438 Ctnr. 86 Pfd. alter und neuer Waare blieben 298 Ctnr. 51 Pfd. unverkauft; die Preise zogen an und es gelt ober- und niederbair. Gewächs. Mittelpreis 200 Ctnr. zwischen 56 fl. und 98 fl., mittelfränkische Waare von 90 fl. bis 121 fl. In ausländischem Zeug war nur von (Saazer-Stadt-, dann Herrschaft- und Kreisgut von 1856 gelagert, 27 Ctnr., 77 Pfd. wovon 6 Ctnr. 59 Pfd. in Rest verblieben. Mittelpreis 104 Ctnr. 22 kr. Verschiedenen alten Hopfen schlug man zwischen 9 fl. und 22 fl. los.

Stetin, 22. Jänner. (Osts.-Ztg.) Weizen stille, gelber 80/90pfd. 55—56 Thlr. bez. Roggen matt, loco 89pfd. pro 82 Pfd. 43½ Thlr. bez. Gerste flau, pro 75 Pfd. 39, 40, 40½ Thlr. bez. Hafer unverändert, 52pfd. 22 Thlr. bez. Erbsen, kleine Koch-, 38—44 Thlr. bez. Rüböl stille, ohne Faß 16 Thlr. bez., mit Faß 16½ Thlr, bez. Spiritus behauptet, ohne Faß 13 15/16 % bez.

Krakauer Curs am 26. Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bankactien für fl. 100. — Pls. 409 verl. 407 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 96½ verl. 95¾ bez. Neue und alte Zwanziger 107½ verl. 106¾ bez. Russ. Imp. 8.30 8.22. Napoleond'ors 8.18—8.14. Vollw. holl. Ducaten 4.52 4.46. Oesterr. Rand-Ducaten 4.54 4.49. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 96⅙—95½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81½—80¾. Grundentl.-Oblig. 79¾—79⅛. National-Anleihe 84½—83⅔ ohne Zinsen.

Hamburg, 24. Jänner. 3% Spanier 34½. — 1% Spanier 22⅛. — Stieglitz vom Jahre 1855 96.

London, 24. Jänner. 1%. Spanier 23⅝. — Sardinier 89½. — 5% Russen 107. — 4½% Russen 96. —

Amsterdam, 24. Jänner. 1% Spanier 23 7/16. — 3% Spanier 3 13/16. — 5% Russen Stieglitz vom Jahre 1855 95 15/16. — Holl. Integrale 63 9/16.

— In der Russischen Grenzstadt Tauroggen ist nach einer telegraph. Depesche der „K. H. Z.' aus Tilsit vom 23. d. M. die Rinderpest ausgebrohen. Aus diesem Grunde ist eine Grenzsperre verordnet, und die Erlaubniß zur Einfuhr über Laugszargen aufgehoben worden. Der Postcours ist frei geblieben. Der Eintritt ist Juden, welche nicht Kaufleute erster Gilde sind, nicht gestattet.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Frankfurt, 25. Jänner. In der letzten Bundessitzung hielt Herr von Bismark folgende Rede: Nachdem die Schweiz die bedingunslose Freigebung der Gefangenen vollzogen, sei der König bereit über die fernere Gestaltnng der politischen Beziehungen Neuenburgs in Verhandlungen zu treten, wobei der König sich von demselben versöhnlichen Sinne werde leiten lassen, wie bisher. Gleichzeitig dankte Hr. v. Bismark der Bundesversammlung und den einzelnen Regierungen für ihre bundesfreundliche Gesinnung, namentlich in Betreff des Durchmarsches preußischer Truppen.

Turin, 24. Jänner. Der König ist vorgestern in Nizza eingetroffen. Die Telegraphen-Linie von Nizza nach Genua ist in Folge des durch Schnee und stürmisches Wetter angerichteten Schadens noch unterbrochen.

Paris, 25. Jänner. Der heutige „Moniteur" meldet die Ernennung des Cardinals Morlot zum Erzbischof von Paris.

Bombay, 2. December. Der Fall von Buschir bestätiget sich. Die Engländer verloren 4 Officiere und 20 Gemeine. –Die Truppen haben sich zwischen der Stadt und Festung verschanzt; weitere 25,000 Mann werden dahin gesendet.

Hongkong, 15. December. Die Lage bei Kanton ist noch unverändert. Yeh ist hartnäckig; zur Operation gegen ihn ist eine Truppenverstärkung nöthig. Die Franzosen zerstörten ein Fort, die Amerikaner operiren mit geringerem Erfolg.

Hongkong, 16. December. Die Chinesen haben zwei oder drei Gebäude in Kanton angezündet, das Feuer griff mit großer Schnelle um sich und die fremden Factoreien, ausgenommen in dem neuen englischen Theile, sind zerstört; doch ist kein Menschenverlust zu beklagen.

Cairo, 12. Jänner. Der Staatsrath ist beschäftigt, den Befehl des Vice-Königs, die Armee auf 18,000 Mann zu reduciren, zu vollziehen.

Wie uns aus Wien vom 26. d. gemeldet wird, beabsichtigt die im Entstehen begriffene Gesellschaft „Austria" auch in Krakau und Lemberg Filialen zu errichten.

Eine telegraphische Depesche der „Presse" meldet: Eine Commission ist zur Untersuchung **Vergers** in Bezug auf seinen Geisteszustand ernannt worden.

Es ist die Aussicht vorhanden, daß der **Cassationshof** den **Recurs** des Verger wegen **Formfehler** bei der öffentlichen Verhandlung des Processes zulässig erklärt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

---

in dem ersten Verspaare die beiden Endreime, die im Polnischen durch dasselbe Wort: niema und nie ma ausgedrückt werden; im zweiten gesehen und trennt: widzieli und dzieli, was ich deshalb anführe, um zu zeigen, mit welchen Schwierigkeiten der Uebersetzer zu kämpfen hatte. Schade, daß er, wie er sie hier siegreich überwunden, nicht z. B. auch V. 105 des I. Gesanges in seinen Naturlauten nachgeahmt, wie es Voß im Homer z. B. mit dem donnerpolternden λᾶας ἀειδὴς gethan; hier also ungefähr

die schweren Seufzer
Hört unterbrochen dröhnen man und schallen.

Wir bedauern, daß wir, da der gesetzte Raum schon weit überschritten, nicht Schritt für Schritt der Uebersetzung folgen können. Nur noch einige Worte. Der siebenfüßige Jambus war auch schuld, daß jenes lange Zwiegespräch zwischen Waclaw und Maria, das zwar jede Polin auswendig kann und hochgerühmt ist, aber gerade zu den minderen Schönheiten des Poem's gehört, weil es zu viel von dem falschen Geschmack der französisch-griechischen Tragödie hat und in der Uebersetzung wirklich matt erscheint, da ihm die in dem Original liegenden sprachlichen Schönheiten fehlen. Auch der Endvers der ganzen Uebersetzung stört durch das als Endreim, wie überhaupt überall, dreisilbig gebrauchte Wort „Ukraine", während dasselbe im Polnischen durchweg viersilbig U-kra-i-na ist. Dafür ist wieder überall, selbst da, wo, wie z. B. I. 6, selbst das Original im Verständniß Zweifel läßt, eine klare Uebersetzung auf's Dankbarste anzuerkennen. Auch die Abtheilung des Versmaßes, wie in den Ausgaben der Antiken, ist zu loben. Der Uebersetzer giebt nach eifrig gesammelten Materialien eine Biographie des Dichters, fügt aber mit Unrecht hinzu, daß bis jetzt eine solche vollständig in der polnischen Literatur nicht vorhanden sei. Die „Maria" erscheint immerfort in neuen Ausgaben mit und ohne Biographien, und in neuerer Zeit haben angesehene Literaten noch besonders sich mit dem Dichter und seinen Werken beschäftigt, von welchem man sogar einige posthume Dramen aufgefunden. — Die Ausgabe selbst macht dem Verlage **Budweiser** Ehre und läßt in ihrer geschmackvollen Form nichts zu wünschen übrig.

Emil George.

Vermischtes.

Ein merkwürdiger Proceß ist in Coimbra im Gange. Es kam nämlich während dieses Monats zum Oeftern vor, daß Personen, welche außerhalb der Stadt Geschäfte hatten und Abends in dieselbe zurückehrten, auf ihrem Wege von einer stark bewaffneten Bande Verlarvter angegriffen und ausgeplündert wurden. So eifrig die Polizei auch den Verbrechern nachspürte, nirgends konnte sie derselben habhaft werden; mehrere verdächtig scheinende Personen aus dem Arbeiterstande wurden eingezogen und verhört, aber sie mußten wegen mangelnden Beweises wieder entlassen werden und noch während ihrer Gefangenschaft erschien in Gestalt von Maueranschlägen eine Art Proclamation, welche den Inhaftirten für schuldlos erklärte und die Behörden aufforderte, selbigen wieder auf freien Fuß zu setzen, widrigenfalls die „schwarze Schaar" sich zur Rächerin obrigkeitlicher Ungerechtigkeit aufwerfen und ihrerseits auf Mitglieder der richterlichen und der Justizbehörde fahnden werde; auch wurden die Raubanfälle bald an diesem, bald an jenem Punkte der nächsten städtischen Umgeung nach wie vor fortgesetzt. Am Abend des 21. December gelang es einer Sicherheitspatrouille, die Verlarvten bei einem Raubanfalle zu überraschen, worauf sich zwischen beiden Parteien ein Gefecht entspann, das mit dem Siege der Angegriffenen, welche den Angreifern numerisch doppelt überlegen waren, endete. — Tags darauf wurde ein Chirurg zu einem jungen Mann gerufen, dem eine Flintenkugel die Hand zerschmettert hatte; der Patient war, seiner Aussage nach, von einer Flinte, die beim Abfeuern zersprungen, blessirt worden; ein anderer junger Mann, als Schreiber bei einem öffentlichen Amte angestellt, ließ sich bei seinem Vorgesetzten als plötzlich erkrankt melden, wurde von diesem letzten besucht und zwar in einem Augenblicke, wo zwei Mediciner (Studenten) beschäftigt waren, ihm (dem Schreiber) einen neuen Verband auf eine Stichwunde zu legen. Er habe sich beim Fechtunterrichte die Blessur zugezogen, hieß es. Ein dritter ähnlicher Fall bei einem andern jungen Mann wurde ebenfalls offenkundig. Dieses veranlaßte die Behörde zur genauen Nachforschung, welche hinwiederum zur Entdeckung führte, daß die fragliche Räuberbande aus circa 16 jungen Leuten (worunter auch drei Studenten und zwei Schüler) aus guter Familie recrutirt sei. Sämmtliche Mitglieder derselben sind eingezogen worden.

** (Die Semmering Preislocomotive) scheinen sich nicht sehr bewährt zu haben. Die mit dem ersten Preis gekrönte Maschine „Bavaria" aus der Fabrik von Maffei in München vollführte, wie der „A. A. Z." geschrieben wird, nur die Preisfahrten, und nach Ertheilung des Preises noch einige genauer controlirte Fahrten, und blieb seitdem gänzlich ungebraucht und als für die Semmeringbahn untauglich stehen. Die mit dem zweiten Preis betheilte Maschine „Wiener-Neustadt" aus der Günther'schen Maschinenfabrik in Wiener-Neustadt wurde nach den Preisfahrten umgeändert, konnte aber dessenungeachtet für den Betrieb nicht als tauglich befunden werden. Die mit dem dritten Preis gekrönte Maschin „Seraing" aus der belgischen Fabrik John Cockerill blieb ebenfalls nach den Preisfahrten ungebraucht stehen, und soll jetzt gänzlich umgearbeitet uud in zwei Maschinen verwandelt werden. Die Maschine „Vindobona," aus der ehemaligen Gloggnitzer Maschinenfabrik hervorgegangen, welche von der Prüfungscommission mit dem vierten Preis bedacht, und von der Staatsverwaltung, jedoch ohne Preisertheilung, angekauft wurde ist die einzige, welche nach einigen Umänderungen als brauchbar befunden wurde, und seit der Eröffnung der Semmeringbahn in Anwendung steht.

** Georges Sand steht im Begriff, Hrn. Milhaud, dem gegenwärtigen Eigenthümer der Pariser „Presse," einen Proceß anzuhängen. Sie verkaufte ihm den Roman „La Gabriella" für's Feuilleton des genannten Blattes, man sagt, zu 1 Centime per Buchstaben. An den Buchhändler Jactotot verkaufte sie das Recht der Ausgabe des Nachdrucks im Ausland. Nun ist aber Milhaud auch Eigenthümer der in Brüssel erscheinenden „Presse Belge." Dieses Blatt, eine für Belgien bestimmte Ausgabe der Pariser „Presse," wird mittelst Abgüssen des Pariser Satzes, die in Brüssel um zwei Stunden früher als die Post ankommen, gedruckt. Georges Sand und Jactot sehen hierin für die „Gabriella" einen Nachdruck, für den sie von Milhaud ein besonderes Honorar verlangen.

** Der k. k. Linienschiffs-Capitän Bernhard von Wüllersdorf hat von Sr. Majestät dem Kaiser die Bewilligung erhalten, die Ernennung zum Mitgliede der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien annehmen zu dürfen.

** Der mährische Landes-Archivdirector Peter Ritter von Chlumecky hat in Anerkennung seiner Verdienste um die historische Wissenschaft das Ritterkreuz des k. dänischen Danebrog-Ordens erhalten.

Amtliche Erläſſe.

Nr. 1049. **Edict.** (58.3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Chrzanow wird bekannt gemacht, es ſei am 20. November 1855 Thomas Boguſz, Grundwirth sub Nr. 37 in Bolecin, ohne Hinterlaſſung einer letztwilligen Anordnung geſtorben. Da dem Gerichte der Aufenthalt des Lorenz Boguſz unbekannt iſt, ſo wird derſelbe aufgefordert, ſich binnen Einem Jahre von dem untergeſetzten Tage an bei dieſem Gerichte zu melden und die Erberklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlaſſenſchaft mit den ſich meldenden Erben und dem für ihn aufgeſtellten Curator Anton Boguſz abgehandelt werden würde.

Chrzanow, am 6. September 1856.

Nr. 396. **Kundmachung.** (76.3)

Das hohe Miniſterium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat mit dem Erlaſſe vom 11. Jänner l. J. Z. 32442—2708 zu genehmigen geruht, daß die Eiſenbahnſtation Wieliczka vom 26. Jänner d. J. angefangen für den Perſonen- und Frachtenverkehr eröffnet werde.

Es werden daher, von dieſem Tage angefangen, täglich zwei gemiſchte Züge von Krakau nach Wieliczka und in entgegengeſetzter Richtung verkehren.

Der erſte Zug wird um 6 Uhr 30 Minuten Früh von Krakau abfahren, um 7 Uhr 15 Minuten in Wieliczka eintreffen, von dort um 10 Uhr Vormittags nach Krakau zurückfahren, daſelbſt um 10 Uhr 46 Minuten Vormittags eintreffen und den Anſchluß an den Perſonen-Zug III. nach Dębica, und Perſonen-Zug IV. nach Wien vermitteln.

Der zweite Zug, welcher in Verbindung mit dem nach Dębica verkehrenden Perſonen-Zuge I. ſteht, wird um 6 Uhr Abends von Wieliczka abfahren, um 6 Uhr 46 Minuten in Krakau eintreffen, von da um 9 Uhr 30 Minuten Abends nach Wieliczka zurückfahren, und dort um 10 Uhr 15 Minuten Abends eintreffen.

Von der k. k. Betriebs-Direction der öſtlichen Staatsbahn.

Krakau, am 20. Jänner 1857.

Z. 7762. **Edict.** (45.2—3)

Vom k. k. Neu-Sandecer Kreisgerichte werden in Folge Einſchreitens der Florentyna Borowska, Franziska Marz Roſalia Bortkiewicz und Vladislaus Zelechowski bücherlichen Beſitzers und Bezugsberechtigten des im Sandecer Kreiſe liegenden, in der Landtafel dom. 75, pag. 401 vorkommenden Gutes Majerz oder Majerski, Behufs der Zuweiſung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlaſtungs-Miniſterial-Commiſſion vom 23. Jänner 1855, Z. 4119 fü obiges Gut bewilligten Urbarial-Entſchädigungscapitals pr. 6911 fl. 30 kr. C. M., diejenigen denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zuſteht hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Anſprüche längſtens bis zum Ende Februar 1857 beim k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandec ſchriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und ſeines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den geſetzlichen Erforderniſſen verſehene und legaliſirte Vollmacht beizubringen hat:

b) den Betrag der angeſprochenen Hypothekarforderung, ſowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinſen, in ſo weit dieſelben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Poſt, und

d) wenn der Anmelder ſeinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieſes k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieſelben lediglich mittelſt der Poſt an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geſchehene Zuſtellung, würden abgeſendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Friſt einzubringen unterlaſſen würde, ſo angeſehen werden wird, als wenn er in die Überweiſung ſeiner Forderung auf das obige Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfriſt Verſäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erſcheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiſ. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Vorausſetzung, daß ſeine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlaſtungs-Capital überwieſen worden, oder im Sinne des §. 27 des kaiſ. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden verſichert geblieben iſt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandec am 22. December 1856.

Nr. 267. **Kundmachung.** (65-1-3)

Im Zuſammenhange mit der hierortigen Kundmachung vom 13. December 1856, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Dividende für das II. Semeſter 1856 mit: Dreißig Gulden Bank-Valuta für jede Bank-Actie bemeſſen worden iſt.

Dieſer Betrag von fl. 30,— B. V. für Eine Actie, kann vom 12. Jänner 1857 an, entweder gegen die hinausgegebenen Coupons oder gegen claſſenmäßig geſtempelte Quittung in der hierortigen Actien-Caſſe behoben werden.

Wien, am 12. Jänner 1857.

Pipitz, Bank-Gouverneur.
Benvenuti, Bankgouverneurs-Stellvertreter.
Königswarter, Bank-Director.

Nr. 276. **Ankündigung.** (71-1)

Zur Sicherſtellung der Materialien und Arbeiten zu den im Podgorzer Straſſenbaubezirke Bochniaer Antheil pro 1857, 1858 und 1859 zu bewirkenden Straſſen-Conſervations-Herſtellungen wird in Folge Erlaſſes der hohen Landes-Regierung vom 4. l. Mts., Zahl 39,275 nach den ermittelten Einheitspreiſen für alle Herſtellungen und Materialien-Lieferungen welche in der genannten Periode zu bewirken ſein dürften, eine Offertenverhandlung bis zum 4. Februar l. J. ausgeſchrieben. An dieſem Tage werden auch mündliche Anbote in der Podgorzer Magiſtratskanclei angenommen werden. Die pro 1857 zu bewirkenden Conſervationsarbeiten ſind:

In der Wiliczkaer Wegmeiſterſchaft:

Herſtellung der Geländer mit . . .	583 fl.	20	kr.
Waſſerteraſſirung beim Kanal Nr. 72	2 "	48³/₄	"
Reparatur des Kanals Nr. 79 . .	91 "	44²/₄	"
Reparatur der Brücke Nr. 93 . .	64 "	25¹/₄	"
Zuſammen in der Wiliczkaer Wegmeiſterſchaft	742 fl.	18	kr.

In der Niepołomicer Wegmeiſterſchaft:

Herſtellung der Straſſengeländer mit	104 fl.	36²/₄	kr.
Herſtellung der Straſſenmarken . .	40 "	—	"
Reparatur der Kanäle Nr. 6 . .	26 "	22³/₄	"
" " Nr. 8 . .	1 "	51²/₄	"
" " Nr. 10 . .	28 "	52³/₄	"
" " Nr. 14 . .	132 "	27¹/₄	"
daher in der Niepołomicer Wegmeiſterſchaft	334 fl.	10³/₄	kr.
und im ganzen Bezirksamte mit . .	1076 fl.	29¹/₄	kr.

Zu dieſer Verhandlung werden alle Unternehmer mit dem Beiſatze eingeladen, daß die Licitations-Bedingniſſe die einzelnen Erforderniſſe und die Einheitspreiſe in der Kreisamtskanzlei jederzeit, und in der Magiſtratskanzlei zu Podgorze am Tage der Verhandlung eingeſehen werden können.

Die ſchriftlichen Offerten müſſen das Object, den Straſſenbaubezirk und die Wegmeiſterſchaft, dann den Termin und die Ankündigung nach Datum und Zahl gehörig bezeichnen, und den Anbot mit Ziffern und Worten nach C. Mze. enthalten, ferner, daß der Unternehmer den ihm bekannten Bedingungen ſich unterziehe. 10% des Fiskalpreiſes müſſen demſelben als Vadium beigelegt werden, und den Vor- und Zunamen dann Wohnort des Offerenten enthalten, und vor dem Beginn des mündlichen Verfahrens überreicht werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 19. Jänner 1857.

Nr. 366. **Concurs.** (60.3)

Für den Bereich der k. k. Baudirection zu Krakau werden mehrere unbeeidete, unentgeltliche Baupracticanten aufgenommen, deren Beeidung nach der — mit gutem Erfolge beſtandenen Staatsprüfung für den Baudienſt ſtattfinden wird.

Bewerber haben ihre mit dem Taufſcheine, mit den Zeugniſſen über die — an einer öffentlichen Lehranſtalt ordnungsmäßig zurückgelegten techniſchen Studien, über die Kenntniß der deutſchen, polniſchen, oder einer anderen ſlaviſchen Sprache, über ihre Moralität, über die — zum Baudienſte geeignete Körperbeſchaffenheit, über die bisherige Verwendung, dann mit einem legalen Suſtentations-Reverſe belegten Geſuche, bei dem Vorſtande der k. k. Baudirection einzubringen, und in denſelben anzugeben, ob und in welchem Grade ſie mit einem Beamten der k. k. Baudirection oder ihrer Rechnungs-Abtheilung verwandt oder verſchwägert ſind.

Von der k. k. Baudirection.

Krakau am 15. Jänner 1857.

Nr. 50960. **Kundmachung.** (23.2-3)

Am Lemberger akademiſchen Gymnaſium iſt eine Lehrerſtelle für das geographiſch-hiſtoriſche Fach, mit welcher ein Gehalt jährlicher 900 fl., mit dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsſtufe von 1000 fl. CM. und der Anſpruch auf die normalmäßigen Jahrzehent-Zulagen mit je 100 fl. CM. verbunden iſt, erledigt. Zur Beſetzung dieſer Lehrerſtelle wird hiemit der Concurs bis Ende März 1857 ausgeſchrieben. Die Bewerber um dieſen Lehrerpoſten haben ihre an das Miniſterium für Cultus und Unterricht gerichteten Geſuche mit der gehörigen Nachweiſung über Alter, Religion, Stand, zurückgelegte Studien, Sprachkenntniſſe, die erworbene Lehrbefähigung und bisherige Dienſtleiſtung im Wege ihrer unmittelbar vorgeſetzten Behörde innerhalb der Concursfriſt bei der k. k. galiziſchen Statthalterei einzubringen. Die Lehrbefähigung für das geographiſch-hiſtoriſche Fach bildet das geringſte Maß dieſer Anſtellungsbedingung. Nachgewieſene Verwendbarkeit auch in anderen Fächern erhöcht verhältnißmäßig die Anſtellungsfähigkeit des Bewerbers.

Von der galiziſchen k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 13. December 1856.

L. 266. **Obwieszczenie.**

Odnośnie do naszego obwieszczenia z dnia 13 grudnia 1856 zawiadamia się niniejszém, że dywidendę za drugie półrocze 1856 pro Trzydzieści Reńskich w walucie bankowéj na każdą akcyę bankową wymierzono.

Pomieniona ilośćź 30 Rén. b. w. od jednéj akcyi, może być, zacząwszy od 12go stycznia 1857 r. albo za wydane w téj mierze kupony lub też za kwitem w przynależny stempel opatrzonym w tutejszéj kassie akcyjnéj podniesioną.

Wiedeń dnia 12. styccnia 1857.

Pipitz, Gubernator banku.
Benvenuti, Zastępca gubernatora banku.
Königswarter, Dyrektor banku.

Nr. 199. **Kundmachung.** (73.2—3)

Von Seiten des k. k. Kreisgerichtes zu Rzeszow wird allgemein bekannt gegeben, daß die mittelſt des Edicts vom 27. December 1856 Z. 4156 kundgemachte executive Veräußerung der hierſtadts sub Nr. Conſ. 175, 199, 200 und 201 gelegenen dem Johann und der Theofile Pietrowskie gehörigen Realitäten am 12. Februar l. J. nicht ſtattfinden werde, weil der Executionsführer Saul Haskler um die Innehaltung mit der Veräußerung bei dieſem Gerichtshofe gebeten hat.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszow, den 20. Jänner 1857.

Z. 13,949. **Edict.** (37.3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden in Folge Einſchreitens der Alexander und Maria Eheleute Günther Behufs der Zuweiſung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlaſtungs-Miniſterial-Commiſſion vom 24. Jänner 1856. Z. 7354 für das im Bochniaer Kreiſe lib. dom. 387, pag. 238, 239, 241 liegende Gut Dołęga und für die Vogtei gleichen Namens n. 5, 6 und 7 haer. bewilligten Urbarial-Entſchädigungs-Capital's pr. 7553 fl. 45 kr. und 2078 fl. 25 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zuſteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Anſprüche längſtens bis Ende März 1857 bei dieſem k. k. Gerichte ſchriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus Nro.) des Anmelders und ſeines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den geſetzlichen Erforderniſſen verſehene und legaliſirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angeſprochenen Hypothekarforderung, ſowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinſen, in ſo weit dieſelben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Poſt, und

d) wenn der Anmelder ſeinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieſes k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieſelben lediglich mittelſt der Poſt an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geſchehene Zuſtellung, würden abgeſendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, das derjenige, der die Anmeldung in obiger Friſt einzubringen unterlaſſen würde, ſo angeſehen werden wird, als wenn er in die Überweiſung ſeiner Forderung auf das obige Entlaſtungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfriſt Verſäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erſcheinenden Betheiligten im Sinn §. 5 des kaiſ. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Vorausſetzung, daß ſeine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlaſtungs-Capital überwieſen worden, oder im Sinne des §. 27 des kaiſ. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden verſichert geblieben iſt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, den 23. December 1856.

Privat-Anzeigen.

Wiener Börse-Bericht

vom 26. Jänner 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84⁷/₈—85
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—96
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%	82⁷/₁₆—82¹/₂
detto " 4¹/₂%	72⁷/₈—72¹/₂
detto " 4%	64³/₄—65
detto " 3%	50—50¹/₄
detto " 2¹/₂%	41¹/₂—41³/₄
detto " 1%	16¹/₄—16¹/₂
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	95—
Oedenburger detto " 5%	93—
Peſther detto " 4%	94—
Mailänder detto " 4%	93¹/₂—
Grundentl.-Obl. N. Oeſt. " 5%	88—88¹/₂
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. " 5%	79¹/₂—80
detto der übrigen Kronl. " 5%	85—85¹/₂
Banco-Obligationen " 2¹/₂%	62—62¹/₂
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	283—285
detto " 1839	132¹/₂—133
detto " 1854 4%	109¹/₄—109³/₈
Como-Rentſcheine	13³/₄—14

Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. " 5%	85³/₄—86
Gloggnitzer detto " 5%	80—81
Donau-Dampfſchiff-Obl. " 5%	83—83¹/₂
Lloyd detto (in Silber) " 5%	91—92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück	115—116
Actien der Nationalbank	1029—1030
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¹/₄—99¹/₂
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt	290—290¹/₄
" " N.-Oeſt. Escompte-Geſ.	119—119¹/₄
" " Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn	263—264
" " Nordbahn	227—227¹/₄
" " Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.	312¹/₄—312¹/₂
" " Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100³/₄—100⁷/₈
" " Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn	106³/₈—106¹/₂
" " Theißbahn	100⁵/₈—100⁷/₈
" " Lomb. venet. Eiſenb.	266—266¹/₂
" " Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft	567—569
detto 13. Emiſſion	563—564
" " Lloyd	424—425
" " Peſther Kettenbr.-Geſellſch.	77—78
" " Wiener Dampfm.-Geſellſch.	76—77
" " Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.	32—34
" " detto 2. Emiſſ. mit Priorit.	42—44
Fürſt Eſterhazy 40 fl. L.	72³/₄—73
F. Windiſchgrätz 20 "	22³/₈—22¹/₂
Gf. Waldſtein 20 "	24¹/₄—24¹/₂
" Keglevich 10 "	11³/₄—12
" Salm 40 "	38¹/₄—38³/₄
" St. Genois 40 "	37—37¹/₂
" Palffy 40 "	39³/₄—40
" Clary 40 "	38³/₄—39¹/₄

Amſterdam (2 Mon.)	88—
Augsburg (Uso.)	—106
Bukareſt (31 T. Sicht)	265¹/₂—
Conſtantinopel detto	— —
Frankfurt (3 Mon.)	—105
Hamburg (2 Mon.)	—78
Livorno (2 Mon.)	107—
London (3 Mon.)	10.15
Mailand (2 Mon.)	104³/₄—
Paris (2 Mon.)	122¹/₂—
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio	8³/₄—8⁷/₈
Napoleonsd'or	8.13—8.14
Engl. Sovereigns	10.20—10.21
Ruſſ. Imperiale	8.26—8.27

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. (um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmoſphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	323''', 54	+0°,6	84	Nordoſt ſchwach	Trübe	Schnee und Nebel.	-1°,5	+0,9
	10	323, 98	−0,0	95	" "	"			
27	6	324, 46	−0,4	97	Weſt "	"			

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.